

Pragmatisch fit mit Therapie PraFIT

Bettina Achhammer

Zusammenfassung:

Ein kompetenter Einsatz von Sprache in unterschiedlichen Kontexten erfordert pragmatische Fähigkeiten. Therapie-PraFIT arbeitet als Gruppenintervention mit Methoden des Improvisationstheaters und wird bei Kindern mit pragmatisch-kommunikativen Störungen eingesetzt. Der Beitrag erläutert die theoretische Ableitung und den Aufbau der Intervention, gibt einen Einblick in die praktische Umsetzung und die durchgeführte Evaluationsstudie.

Schlüsselwörter:

Pragmatik, Kommunikation, Rollenspiel, Gruppenintervention, Improvisation

Zitation:

Achhammer, B. (2015) „Pragmatisch fit mit Therapie PraFIT. Sprachtherapie aktuell: Schwerpunktthema: Aus der Praxis für die Praxis 2: e2015-04; doi: 10.14620/stadbs150904

1. Pragmatisch fit sein

Im Mittelpunkt sprachtherapeutischer Interventionen stehen die Beseitigung, Linderung oder Kompensation von Sprachstörungen und ihrer psychosozialen Auswirkungen (Grohnfeldt, 2012). Ziel ist die Wiederherstellung und Besserung individueller sprachlicher und kommunikativer Fähigkeiten im Sinne der ICF, um darüber die Selbstbestimmung und Lebensqualität zu erhöhen (Maihack, 2014). Neben formalsprachlichen Fähigkeiten gehören zu den kommunikativen Fähigkeiten auch pragmatische Kompetenzen, die zu einer gelingenden Kommunikation und damit zur Teilhabe an der Gesellschaft wesentlich beitragen.

Kommunikation

Unter Kommunikation wird im Allgemeinen die Übertragung einer Nachricht von einem Sender zu einem Empfänger verstanden (Ehlich, 2010). Mit einer Nachricht wird nicht nur ein konkretes Schallphänomen übertragen. Vielmehr enthält sie darüber hinaus auch eine Darstellungs-, Ausdrucks-, Appell- und Beziehungsfunktion (Bühler, 1934; Schulz Thun, 2008). Die Nachricht selbst setzt sich jedoch nicht nur aus Wörtern und Sätzen zusammen, sondern enthält auch paralinguistische und nonverbale Elemente, die ihrerseits wichtige Information zur Interpretation der Nachricht übermitteln (Büttner & Quindel, 2005; Watzlawick, Bavelas, & Jackson, 1990). All diese Aspekte sind eingebunden in den jeweiligen Kontext und stehen in ständiger Wechselwirkung mit ihm. Das Phänomen Kontext ist ein zentraler gleichzeitig aber auch ein schwer fassbarer Begriff der Pragmatik. Unterschieden werden kann zwischen dem kognitiven, dem sprachlichen sowie dem Sozial- und Sachkontext. Der kognitive Kontext schließt Prozesse der sinnlichen Wahrnehmung, des Lernens und der Wissensanwendung ein. Der Sprachkontext umfasst Aspekte der vorangegangenen und nachfolgenden Äußerung, während der Sozial- und Sachkontext den Status der Beteiligten, deren Beziehung sowie gegenständliche und räumlich-zeitliche Bedingungen beinhaltet (Achhammer, 2014c).

Kommunikation ist nicht losgelöst von dem Einfluss des Kontextes zu betrachten. Während der Sender seine Nachricht an den vorherrschenden Kontext anpasst, nutzt der Empfänger wiederum den Kontext zur Interpretation der Mitteilung. Eine kontextangemessene Sprachverwendung ist damit für das Gelingen von Kommunikation von wesentlicher Bedeutung (Glück, 2007).

Pragmatik

Als Lehre des sprachlichen Handelns befasst sich aus linguistischer Sicht die Pragmatik mit dem Einsatz von Kommunikation in Situationen und sozialen Interaktionen. Ihr Gegenstand ist demnach angemessene Sprachverwendung im Kontext (Meibauer, 2001). Neben sprachlichen Kompetenzen ist dazu auch ein kompetenter Umgang mit sozialen und kulturellen Konventionen erforderlich (El Mogharbel & Deutsch, 2007). Eine Übersicht über Teilkompetenzen, die zu einer gelingenden Kommunikation beitragen findet sich im „Integrativen Modell der Pragmatik“ (Achhammer, 2014c).

Pragmatische Kompetenzen

Um „pragmatisch fit“ zu sein bedarf es einer Vielzahl sprachlicher, kognitiver und sozialer Kompetenzen, die zu einer kontextangemessenen Kommunikation beitragen. Im „Integrativen Modell der Pragmatik“ (Achhammer, 2014c) sind die einzelnen Kompetenzbereiche den Kontextformen zugeordnet, die sich gleichzeitig auch in den Ebenen der ICF wiederfinden. Die ICF-Ebene „Aktivitäten“ subsumiert den Kognitiven Kontext und den Sprachkontext. Zum Kognitiven Kontext zählen die Bereiche Sensorik, Inferenz, Theory of Mind, Exekutive Funktionen, Gedächtnis, Emotionen und Einstellungen. Der Sprachkontext beinhaltet die Textproduktion und Gesprächsführung. Die Textproduktion wird wiederum unterteilt in Kohärenz, Präsupposition, Kohäsion, Artikel und Pronomen, Deixis, thematische Struktur und Ellipsen, während der Gesprächsführung das Turn Taking, Paarsequenzen, Reparaturen, paraverbalen und nonverbalen Ausdruck zugeordnet werden. Die ICF-Ebene „Partizipation“ enthält den Sozial- und Sachkontext und damit Sprachakte, indirekte Sprechakte, Höflichkeit, Implikaturen, Konversationsmaxime sowie Ironie und Witz. (Achhammer, 2014c)

Analog zur ICF liegt diesem Modell die Vorstellung zugrunde, dass alle Teilkomponenten in Wechselbeziehung stehen. Erst das intra- und interpersonelle Zusammenwirken dieser Aspekte ermöglicht eine gelingende Kommunikation.

2. Störungen der Pragmatik

Auffälligkeiten in der Sprachverwendung, die aus einer mangelnden Anpassung der Sprachverwendung an den Kontext resultieren, werden als pragmatisch-kommunikative Störungen (PKS) bezeichnet (Glück, 2007). Es handelt sich dabei um eine komplexe Kommunikationsstörung, die unabhängig von formalsprachlichen Auffälligkeiten auftreten kann. Ihre Abgrenzung zu anderen Störungsbildern ist nicht immer eindeutig (Achhammer, 2014b).

Zur pragmatisch-kommunikativen Störung werden folgende Symptome zugeordnet (Achhammer, 2014b, p. 210):

- Unangemessener Rededrang
- Probleme beim Turn Taking
- Unangemessene Wortschatzverwendung, Wortfindungsprobleme
- Probleme beim Verständnis von nichtwörtlicher Rede, Witz und Ironie
- Mangelndes Verständnis und Verwendung von Inferenzen
- Defizite in der nonverbalen Kommunikation, mangelnder Einsatz nonverbaler Kommunikationsmittel
- Probleme bei der Emotionserkennung
- Festhalten an Spezialthemen, Dominanz „besonderer“, eigener Themen
- Auf der Textebene Probleme bei der Kohärenz- und Kohäsionsbildung
- Sprunghaftigkeit in den Themen
- Falsche Einschätzung des Wissensstandes des Gesprächspartners; unangemessene Präsuppositionen
- Wiederholende Verhaltensweisen, feste Phrasen und Perseverationen

Diese Symptome haben weitreichende Folgen, weswegen pragmatisch-kommunikative Störungen auch als sozio-emotionale Störungen zu bezeichnen sind (Achhammer, 2014b). Betroffene erfahren mangelnde Akzeptanz von Peers und Bezugspersonen und werden von ihnen als unreifer eingeschätzt. Durch den nicht situationsangemessenen Einsatz von Sprache haben Kinder mit PKS Schwierigkeiten im Kontakt zu Gleichaltrigen. Daraus resultiert häufig sozialer Rückzug und ein Mangel an Freundschaften. Damit in Zusammenhang stehen ein negatives Selbstwertgefühl und Verhaltensauffälligkeiten (Botting & Conti-Ramsden, 2000; Ketelaars, Cuperus, Jansonius, & Verhoeven, 2010; Westby & Blalock, 2005).

Da PKS Einfluss sowohl auf den Bildungserfolg als auch auf die gesellschaftliche Teilhabe hat, ist es für betroffene Kinder von Bedeutung „pragmatisch fit“ zu sein. Dieses Ziel soll mit Hilfe von Therapie-PraFIT umgesetzt werden.

3. Therapie PraFIT

Ausgehend vom aktuellen Forschungsstand wurde ein Therapiekonzept entwickelt, das auf die Bedürfnisse des Störungsbildes der PKS zugeschnitten ist. Als Gruppenintervention arbeitet die Therapie **Pragmatischer-Fähigkeiten** mit Techniken des Improvisations-Theaters (Therapie-PraFIT). Die Grundlage bilden die Parallelen zwischen Kommunikation und szenischer Improvisation.

Beim Improvisationstheater handelt es sich um ein Genre aus dem Bereich der Theaterpädagogik, das Kreativität und spielerische Aspekte betont. Bei dieser interaktiven Theaterform werden Szenen und Geschichten ungeplant, ohne vorgefasstes Konzept aus dem Stegreif kreiert (Lösel, 2013). Kommunikation und Interaktion rücken beim gemeinsamen Improvisieren in den Mittelpunkt. Durch gemeinsame Zusammenarbeit werden Geschichten und Szenen entwickelt, indem Ideen des anderen aufgenommen und weitergesponnen werden (Achhammer, 2014c). Der Fokus des Improvisationstheaters liegt auf Interaktion und Geschichtenerzählen und spiegelt pragmatisch-kommunikative Kompetenzen wider. Gleichzeitig enthält es einen spielerischen Aspekt, der eine Übereinstimmung mit der Entwicklungsorientierung in der Kindersprachtherapie zeigt (Baumgartner, 2008). So entspricht das improvisierte Rollenspiel in weiten Teilen dem kindlichen Rollenspiel, wobei die Metakommunikation in Regieanweisungen und Reflexionen stattfindet.

Therapieinhalte

Zur Ableitung von Therapieinhalten wurden bekannte Therapieverfahren aus dem deutschsprachigen Raum analysiert. Dabei zeigte sich, dass im deutschen Sprachraum bislang kein ausgewiesenes Therapiekonzept für pragmatische Störungen existierte. Die vorhandenen Verfahren wurden ursprünglich meist für andere Therapieschwerpunkte (bspw. SSES) entwickelt und für die Behandlung von PKS adaptiert (Achhammer, 2013, 2014c; Dohmen, 2009). Aus diesem Grund wurden auch Ansätze aus dem angloamerikanischen Raum in die Betrachtung einbezogen. Hierzu wurden eine Metaanalyse zur Sprachverwendung in sozialen Interaktionen herangezogen (Gerber, Brice, Capone, Fujiki, & Timler, 2012). Die dort analysierten Studien wurden im Hinblick auf die zugrundeliegenden Therapieziele und -inhalte untersucht. Hieraus leiten sich folgende zentrale Inhalte ab (Achhammer, 2014c):

- Erzählfähigkeit
- Monitoring des Sprachverstehens
- Förderung sozialer Interaktion
- Sprachliche Angemessenheit
- Gesprächsführung
- Zuhörerverhalten

Neben diesen Inhalten wird auf Grund der Spezifik des Störungsbildes ein flexibler Rahmen gefordert (Cummings, 2014). Dies begründet sich nicht zuletzt durch den kreativen und flexiblen Aspekt menschlicher Sprache (Lieberman, 2013). Eine Konzeption als Gruppenintervention wird als wichtiges Grundprinzip zur Therapie pragmatisch-kommunikativer Störungen erachtet, um darüber dem sozialen Aspekt von Kommunikation gerecht zu werden (Böhme, 2008). Das Rollenspiel ist schon lange in der Sprachtherapie etabliert und bietet soziale Interaktionserfahrungen und alltagsnahe Anforderungen. Dies impliziert gleichzeitig ein Gruppensetting, da zum Spielen ein Spielpartner nötig ist.

Aufbau und Inhalte von Therapie-PraFIT

Das Konzept Therapie-PraFIT gliedert sich in drei Ebenen. In Ebene 1 steht die *Eigen- und Fremdwahrnehmung* im Fokus, dazu wird schwerpunktmäßig an den Therapiebausteinen *Impuls nehmen/geben*, *Zusammenarbeit in der Gruppe* und *Wahrnehmung* gearbeitet (siehe Abb. 1). Darauf aufbauend beschäftigt sich Ebene 2 mit der *Sprachverwendung im Kontext*, wozu die Bausteine *Körpersprache* und *Emotionen* behandelt werden. Die Inhalte der ersten beiden Ebenen fließen auf Ebene 3 in das *Erzählen* im Baustein *Storytelling* ein. Diesen drei Ebenen sind 36 Übungsformate zugeordnet, die bei Achhammer (2014c) ausführlich beschrieben sind.

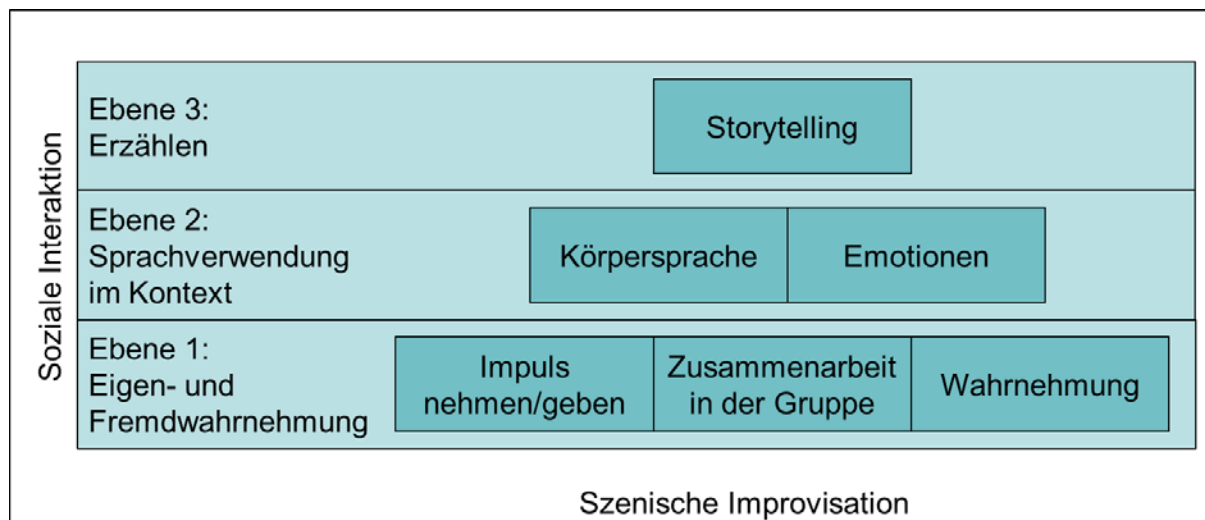


Abbildung 1 - Ebenen und Therapiebausteine von Therapie-PraFIT

Grundprinzipien

Bei allen Übungsformaten sind die Wahrnehmung sowie das Annehmen und Weiterentwickeln von Ideen zentrale Inhalte, was der Grundhaltung des Improvisationstheaters entspricht. „Die Angebote von Mitspielern sollen in jedem Fall wahrgenommen, akzeptiert und mit Bedeutung versehen werden“ (Lösel, 2013, p. 106). Ein weiteres zentrales Kennzeichen des Improvisationstheaters ist die Fehleraffinität und die positive Rahmung des Scheiterns. „‘Fehler’ oder Abweichungen werden als Grundmaterial der Improvisation betrachtet und daher grundsätzlich bejaht, was oft eine völlige Umwertung der gewohnten Bewertungsmuster bedeutet“ (Lösel, 2013, p. 143). Die positive Rahmung des Scheiterns spiegelt gleichzeitig die Nähe zum Spiel wider. Häufig wird Improvisationstheater als eine Art Sportveranstaltung abgehalten. Dadurch erhält das Scheitern eine positive Attribution, da beispielsweise bei einem Fußballspiel das Scheitern einer Mannschaft nicht nur Teil des Spiels ist, sondern das Publikum sehr wohl auch begeistert. Dieses positive Annehmen von Fehlern hat in der Sprachtherapie zwei Effekte: Einerseits eröffnet es neue Handlungsalternativen, da keine negativen Konsequenzen

drohen, was die Hemmschwelle Neues auszuprobieren senkt. Andererseits wird es von allen Beteiligten als Erleichterung empfunden, dass Fehler nicht vermieden werden müssen und keine Ablehnung durch Andere droht. Dies setzt in der Regel Energie frei, die durch das Vermeiden von Fehlern gebunden ist.

Praktischer Einblick: Doppelklatschen und Applaus

Ein wichtiges Übungsformat zur Heranführung an die Akzeptanz von Fehlern ist „Doppelklatschen mit Applaus“. Hierzu stehen alle Teilnehmer im Kreis, das Gesicht einander zugewandt. Nun wird ein Impuls in Form eines Klatschens weitergegeben. Der erste beginnt mit einem Klatschen. Sein rechter Nachbar gibt den Impuls ebenfalls mit einem Klatschen an seinen rechten Nachbarn weiter. Das Klatschen wird solange an den rechten Nachbarn weitergegeben, bis ein Teilnehmer ein „Doppelklatschen“ einsetzt. Dies ist das Signal für einen Richtungswechsel. Nun ist der linke Nachbar dran und gibt den Impuls an seinen linken Nachbarn weiter. Die Richtung wird solange beibehalten, bis das nächste „Doppelklatschen“ erfolgt. Dieses Spielformat ist einfach gehalten und Erwachsenen meist als Partyspiel bekannt. Die Anforderung ist nun folgende: Wer bei diesem Spiel einen Fehler macht, weil er zum Beispiel klatscht, obwohl er nicht an der Reihe ist oder zu lange braucht, um das Klatschen weiterzugeben, erhält von der restlichen Gruppe einen begeisterten Applaus. Dabei geht er in die Mitte des Kreises und nimmt seinen Applaus freudig dankend entgegen. Ziel des Spiels ist es, entspannt und risikofreudig am Klatschspiel teilzunehmen und Fehler gelassen anzunehmen. Es soll nicht verkrampt versucht werden mögliche Fehler zu vermeiden, stattdessen sollen Fehler willkommen geheißen werden.

Diese Übung ist insbesondere für Erwachsene eine ganz zentrale Übung, um auf das Improvisieren vorzubereiten. Für Kinder ist es eine willkommene Abwechslung, da Fehler entgegen der üblichen Erfahrung nicht negativ bewertet werden. Allerdings zeigt sich in der Praxis, dass sowohl Kinder als auch Erwachsene davon zunächst sehr irritiert sind. Erwachsene reagieren darauf zunächst meist zögerlich und versuchen dennoch Fehler zu vermeiden. Hier braucht es Zeit und die wiederholte Erfahrung, dass Scheitern nicht negativ gewertet wird. Kinder hingegen sehen darin eine neue Möglichkeit, Aufmerksamkeit in der Gruppe zu erlangen. So kann es in der Praxis passieren, dass einige Kinder sich diese Regelung zu Nutze machen, indem sie fortan absichtlich falsch klatschen, um daraufhin Applaus zu bekommen. Hier sollte nochmals auf das eigentliche Ziel des Spiels, möglichst gelungen miteinander das Klatschspiel zu spielen, hingewiesen werden.

Ablauf der Intervention

Die Intervention Therapie-PraFIT wurde zunächst in einer Pilotstudie erprobt und anschließend im Rahmen einer Evaluationsstudie in zehn Einheiten zu je 90 Minuten durchgeführt. Folgender Ablauf hat sich dabei bewährt.

Die Einheit beginnt nach der Begrüßung mit einer Erzählrunde. Hier darf jedes Kind Erlebtes mitteilen, wobei mit Fortschreiten der Intervention vor allem auf die Kohärenz dieser Geschichte geachtet wird. Anschließend wird ein Überblick über die folgenden Inhalte gegeben, bevor mit dem Warm up begonnen wird. Hier fließen schwerpunktmäßig Übungen aus der Therapieebene 1 ein. Dem folgt die Übungseinheit, in der verschiedene Aspekte aus Therapie-PraFIT geübt werden. Zunächst werden auch hier Übungen aus Ebene 1 durchgeführt. Im Laufe der Intervention verlagert sich der Schwerpunkt jedoch auf Übungen aus Ebene 2 hin zu Formaten aus Ebene 3. An diese Übungseinheit anschließend werden die aktuellen Übungen mit Inhalten aus früheren Stunden verbunden. So werden die Förderschwerpunkte nochmals aufgegriffen, in einem bereits bekannten Kontext wiederholt und damit vertieft. Zum Schluss erfolgt ein Feedback an die Teilnehmer und die Verabschiedung (siehe Abb. 2) (Achhammer, 2014c).

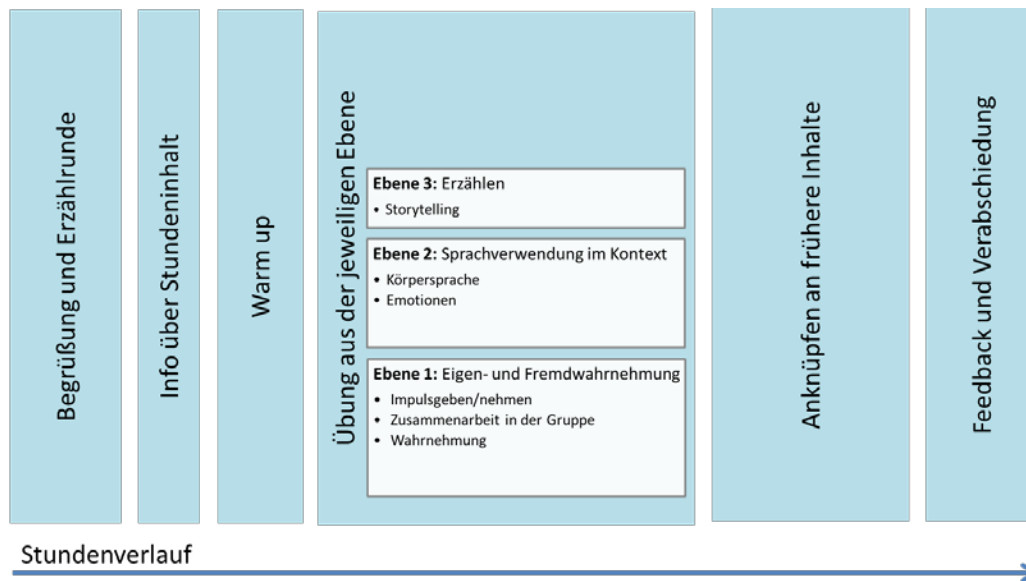


Abbildung 2 - Aufbau einer Interventionseinheit bei Therapie-PraFIT

4. Effektivitätsstudie

Zur Effektivitätsprüfung wurde ein Zwei-Gruppen-Prätest-Posttest-Plan verwendet. In einer Evaluationsstudie wurde mit 20 Kindern der dritten Klasse eines Sonderpädagogischen Förderzentrums Therapie-PraFIT durchgeführt und dabei untersucht, wie sich die Intervention auf die pragmatisch-kommunikativen Fähigkeiten im Vergleich zu einer Kontrollgruppe (N = 21) ohne Intervention auswirkt. Dabei wurden die Bereiche Kommunikation und Erzählfähigkeit anhand unterschiedlicher Testverfahren bewertet. Die Kommunikation wurde sowohl von den Eltern als auch den Lehrern der Kinder anhand des Fragebogens Children's Communication Checklist (CCC) eingeschätzt. Außerdem wurden von allen Kindern die Sprachverständnisleistungen auf Textebene durch die Mäuschengeschichte erfasst. Die Erzählfähigkeit wurde über eine Bildergeschichte und eine Startsatzgeschichte erhoben und von externen Ratern verblindet anhand eines Fragebogens bewertet (Achhammer, 2014a).

Zur Evaluation der Intervention wurden die Ergebnisse beider Gruppen zu beiden Messzeitpunkten anhand einer Regressionsanalyse berechnet, um mögliche Einflussfaktoren berücksichtigen zu können. Bei der Lehrereinschätzung der CCC zeigte sich ein großer, signifikant positiver Einfluss der Intervention Therapie-PraFIT auf die Leistungen im Posttest ($F(6, 32) = 15,68; p < 0,001$). In der Elterneinschätzung und im Sprachverständnis konnte dies allerdings nicht nachgewiesen werden. Im Bereich der Erzählfähigkeit zeigten sich deutliche Tendenzen hin zu einer besseren Leistung nach der Intervention, die Signifikanzgrenze wurde hier jedoch verfehlt (Achhammer, 2014a).

Die Ergebnisse der Evaluation von Therapie-PraFIT zeigen deutliche Parallelen zu internationalen Studien im Bereich der Interventionsforschung zu PKS (Adams et al., 2012). Demnach kann Therapie-PraFIT als geeignetes Therapiekonzept für pragmatisch-kommunikative Störungen betrachtet werden. Die Umsetzung in der Praxis erscheint auf Grund der Konzeption als Gruppenintervention schwierig. Die Erfahrung zeigt, dass Praktiker häufig vor dem organisatorischen Aufwand bei Gruppentherapien zurückschrecken. Der Einsatz von Übungsformaten ist in den meisten Fällen aber auch in der Eins-zu-Eins-Situation möglich. Hier sollte jedoch berücksichtigt werden, dass die Interaktion stets in einem Statusgefälle zwischen Therapeut und Kind stattfindet.

5. Literatur

- Achhammer, B. (2013). Pragmatik-Therapie in der Gruppe.: Förderung sozial-kommunikativer Störungen mit Methoden des Improvisationstheaters. In C. W. Glück (Ed.), *Interdisziplinäre und angewandte Beiträge zu Sprache und Kommunikation: Vol. 1. Fokus: Pragmatik. Grundlagen - Diagnostik - Intervention* (pp. 169-189). Köln: ProLog.
- Achhammer, B. (2014a). Förderung pragmatisch-kommunikativer Fähigkeiten bei Kindern: Konzeption und Evaluation einer gruppentherapeutischen Intervention mit Methoden des Improvisationstheaters. Dissertation. Retrieved from <http://edoc.ub.uni-muenchen.de/17207/>
- Achhammer, B. (2014b). Pragmatische Störungen. In M. Grohnfeldt (Ed.), *Grundwissen der Sprachheilpädagogik und Sprachtherapie* (pp. 209-214). Stuttgart: Kohlhammer.
- Achhammer, B. (2014c). *Pragmatisch-kommunikative Fähigkeiten fördern: Grundlagen und Anleitungen für die Sprachtherapie in der Gruppe* (1. Aufl.). München [u.a.]: Reinhardt.
- Adams, C., Lockton, E., Freed, J., Gaile, J., Earl, G., McBean, K., . . . Law, J. (2012). The Social Communication Intervention Project: a randomized controlled trial of the effectiveness of speech and language therapy for school-age children who have pragmatic and social communication problems with or without autism spectrum disorder. *International Journal of Language & Communication Disorders*, 47(3), 233-244. doi:10.1111/j.1460-6984.2011.00146.x
- Baumgartner, S. (2008). *Kindersprachtherapie: Eine integrative Grundlegung*. München [u.a.]: Reinhardt.
- Böhme, G. (2008). *Sprach-, Sprech-, Stimm- und Schluckstörungen* (4th ed.). München: Urban & Fischer.
- Botting, N., & Conti-Ramsden, G. (2000). Social and behavioural difficulties in children with language impairment. *Child Language Teaching and Therapy*, 105-120.
- Bühler, K. (1934). *Sprachtheorie: Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Jena: Fischer.
- Büttner, C., & Quindel, R. (2005). *Gesprächsführung und Beratung: Sicherheit und Kompetenz im Therapiegespräch*. Praxiswissen Logopädie. Heidelberg: Springer Medizin Verl. Retrieved from <http://www.gbv.ebib.com/patron/FullRecord.aspx?p=323643>
- Cummings, L. (2014). *Pragmatic Disorders. Perspectives in Pragmatics, Philosophy & Psychology: Vol. 3*. Dordrecht [u.a.]: Springer Netherlands.
- Dohmen, A. (2009). Profile eingeschränkter kommunikativer Kompetenz von Kindern.: Theoretische und praktische Orientierung zur Therapiekonzeption. *Logos Interdisziplinär*, 118-128.
- Ehlich, K. (2010). Kommunikation. In H. Glück (Ed.), *Metzler-Lexikon Sprache* (4th ed., pp. 342-343). Stuttgart, Weimar: Metzler.
- El Mogharbel, C., & Deutsch, W. (2007). Pragmatik: Sprachentwicklung im Kontext sozialen Handelns. In H. Schöler (Ed.), *Handbuch Sonderpädagogik: Vol. 1. Sonderpädagogik der Sprache* (pp. 57-66). Göttingen [u.a.]: Hogrefe.
- Gerber, S., Brice, A., Capone, N., Fujiki, M., & Timler, G. (2012). *Language Use in Social Interactions of School-Age Children With Language Impairments: An Evidence-Based*

Systematic Review of Treatment. *Language, Speech, and Hearing Services in Schools*, 43(2), 235–249. doi:10.1044/0161-1461(2011/10-0047)

Glück, C. W. (2007). Pragmatische Störungen bei Kindern und Jugendlichen. In H. Schöler (Ed.), *Handbuch Sonderpädagogik: Vol. 1. Sonderpädagogik der Sprache* (pp. 247–253). Göttingen [u.a.]: Hogrefe.

Grohnfeldt, M. (2012). *Grundlagen der Sprachtherapie und Logopädie* (1st ed.). München [u.a.]: Ernst Reinhardt Verlag.

Ketelaars, M. P., Cuperus, J., Jansonius, K., & Verhoeven, L. (2010). Pragmatic language impairment and associated behavioural problems. *International Journal of Language & Communication Disorders*, 45(2), 204–214. doi:10.3109/13682820902863090

Lieberman, P. (2013). *The unpredictable species: What makes humans unique*. Princeton [u.a.]: Princeton Univ. Press.

Lösel, G. (2013). *Das Spiel mit dem Chaos: Zur Performativität des Improvisationstheaters*. Theater: Vol. 56. Bielefeld: Transcript.

Maihack, V. (2014). Sprachtherapie im Kontext der sprachtherapeutischen Berufe. In M. Grohnfeldt (Ed.), *Grundwissen der Sprachheilpädagogik und Sprachtherapie* (pp. 29–35). Stuttgart: Kohlhammer.

Meibauer, J. (2001). *Pragmatik: Eine Einführung* (2nd ed.). *Stauffenburg-Einführungen: Vol. 12*. Tübingen: Stauffenburg-Verl.

Schulz Thun, F. von. (2008). *Miteinander reden 1: Störungen und Klärungen. rororo: ... : rororo-Sachbuch*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Watzlawick, P., Bavelas, J. B., & Jackson, D. D. (1990). *Menschliche Kommunikation: Formen, Störungen, Paradoxien*. Bern u.a: Huber.

Westby, C., & Blalock, E. (2005). Assessment of social-emotional status in children with language impairments. *Seminars in Speech and Language*, 26, 160–169.

Korrespondenzadresse:
Dr. Bettina Achhammer
Lehrstuhl für Sprachheilpädagogik und Sprachtherapie
Fakultät für Psychologie und Pädagogik
Ludwig-Maximilians-Universität München
Leopoldstr. 13, 80802 München
Bettina.Achhammer@edu.lmu.de

Fit in Pragmatics with Therapy PraFIT

Key words:

Pragmatics, communication, role-playing, groupintervention, improvisation

Summary:

A competent language use in different contexts requires pragmatic skills. Therapy-PraFIT is a groupintervention which works with methods from improvisationtheater. It is used with children diagnosed with pragmatic-communication disorder. The article explains the theoretical deduction and the structure of the intervention, gives insight into the practical implementation and the evaluation study.



Dr. Bettina Achhammer ist am Lehrstuhl für Sprachheilpädagogik (Sprachtherapie und Förderschwerpunkt Sprache) der Ludwig-Maximilians-Universität München als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig. Sie arbeitet als akademische Sprachtherapeutin (Sprachheilpädagogin M.A.) zusätzlich in freier Praxis. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen pragmatisch-kommunikative Störungen, Erzählverhalten und Gruppeninterventionen.